

Ausgabe Nr. 74
April 2015

HeraNews

Zeitschrift der Österreichischen Hausfrauen-Union



Wunsch und Realität in der Kinderbetreuung Seite 3

Gesundheit: Vitamin D Seiten 4 + 5 B.R.O.T. Seiten 6 + 7

Hera-Programm Seiten 8 + 9 Leserbeiträge Seite 11

Frauentag Seite 12 Lese- und Filmtipps Seite 14

Gefördert durch



Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt
ZVR: 403479201



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder!

In Großbritannien schon vorbei, weil am 15. März begangen, erfreut er uns hier erst in einigen Wochen: der Muttertag, der heuer hier in Österreich am 10. Mai gefeiert wird.

Anlässlich dieses Termins veröffentlichte die englische Tageszeitung „Mirror“ eine neuere Umfrage, in der sich zeigte, dass Mütter bis zu 119 Stunden unbezahlte Arbeitsstunden pro Woche mit Aufgaben von Kindermädchen über Chauffeur und Lehrer bis Chefkoch leisten, und meint, dass Mütter demnach fast 240.000 Euro pro Jahr verdienen müssten, würden sie nach marktüblichen Tarifen bezahlt. Das sind 30.000 Pfund mehr als der britische Premierminister bekommt (aber um 40.000 Euro weniger als unser Bundeskanzler).

Während der Stundenlohn einer Haushälterin £11.53, eines Lehrers £17.79, eines Chauffeurs £12, eines Personal Trainers £20 und einer Nanny immerhin £10.58 betragen, bekommen Mütter prinzipiell zumindest keinen finanziellen Lohn für ihre Arbeit.

„Mütter sind einfach unbezahlbar“

und werden deshalb auch nicht bezahlt. Zusätzlich wird in perfider Weise die mütterliche Bereitschaft, für ihre Kinder da zu sein, gleichzeitig belächelt, kritisiert, verteufelt und ausgenutzt.

8 von 10 britischen Müttern gaben an, die schwierigste Aufgabe wäre, den emotionalen Ansprüchen, die ihre Familien an sie hätten, gerecht zu werden, aber auch die Erschöpfung, mit der sie zu kämpfen hätten, wog schwer. Am meisten ging ihnen Schlaf ab und die Chance, einmal ungestört eine Sendung im TV verfolgen zu können.

Ein Drittel der befragten Frauen bedauerte, dass sie für die wichtigste Rolle in ihrem Leben, nämlich das Mutter-Sein, nie ausgebildet worden waren.

Damit sind die Britinnen nicht alleine! Auch hier in Österreich wird dieser „Job“ durch die fehlende Vorbereitung schwerer als er sein müsste! Seit Jahren geistert zwar immer wieder das Schlagwort „Elternführerschein“ durch die Medien, ein flächendeckendes Ausbildungsangebot ist aber nicht zu finden.

Trotzdem kommen die meisten Frauen einiger-

maßen mit ihrer Mutterschaft zurecht. Oder tun sie nur so? Meldungen zu einem Tabubruch füllen zurzeit die Internet-Foren: Die israelische Soziologin Orna Donath erstellte kürzlich eine Studie zu einem gesellschaftlich verpönten und bisher wissenschaftlich ignorierten Phänomen, das sie „Regretting Motherhood“, also: „Muttersein bereuen“ nennt. Donath stellte Müttern die Frage: *„Wenn Sie die Zeit zurückdrehen könnten, würden Sie dann noch einmal Mutter werden, mit dem Wissen, das Sie heute haben?“* und in der Studie zeigte sich, dass es immer wieder Mütter gibt, die diese Frage glatt verneinen. Das heißt aber nicht, dass sie deswegen „schlechte Mütter“ wären, sie geben auch durchwegs an, ihre Kinder zu lieben, jedoch können sie den üblichen Hype um das Kinderkriegen einfach nicht nachempfinden.

Die Studie schlug ein wie eine Bombe, viele Frauen meldeten sich dazu zu Wort um zu berichten, wie erleichtert sie sich fühlen würden, dass jemand dieses/ihr Problem überhaupt angesprochen hätte, weil sie sich in einem Zwiespalt befänden, zu fühlen was sie fühlen und gleichzeitig signalisiert zu bekommen, dass frau solche Gefühle oder Gedanken eigentlich nicht haben „darf“.

"Mir war nicht klar, was es wirklich bedeutet, Mutter zu sein"

ist ein Satz, der immer wieder fiel – und diese Aussage halte ich für entscheidend! Viele Frauen gehen mit einer unglaublichen Naivität in diesen neuen Lebensabschnitt. Ihre Vorstellungen haben mangels guten und schlechten Vorbildern wenig mit der Realität zu tun, und das neue Leben passt einfach nicht zu ihnen. Anette vom Blog Herzgespinst schreibt: *„Das Konzept der Mutterschaft selbst ist ... nicht meins. Ich bin jemand, der das Alleinsein braucht ... Ich hasse es, mich unfrei zu fühlen oder gar unfrei zu sein ... meine Stimmung schwankt manchmal wie die eines pubertierenden Teenagers. Ich bin von Natur aus eher faul als fleißig, außer, eine Tätigkeit begeistert mich.“*

Anettes Kind wurde nicht interviewt.

An der Lösung der Problematik muss offensichtlich noch gearbeitet werden!

Mag. Erika Gossler, Präsidentin der ÖHU

Wunsch und Realität in der Kinderbetreuung

Von SISSI POTZINGER

Kinderbetreuung wird in Österreich zurzeit nur als Arbeit anerkannt, wenn sie nicht von der Familie geleistet wird.

Die jährlichen Geburtenzahlen und der Jugendmonitor dokumentieren deutlich, wie stark in Österreich bei der Familiengröße Wunsch und Wirklichkeit auseinanderklaffen. Junge Menschen wünschen sich durchschnittlich zwei Kinder, tatsächlich aber haben wir eine der geringsten Geburtenraten in Europa.

Gern wird kolportiert, Österreich sei Spitzenreiter bei der Familienförderung, tatsächlich sind wir im OECD-Ranking vom achten auf den zwölften Platz zurückgefallen. Bei den finanziellen Direktförderungen sind wir gut aufgestellt, das Angebot an Betreuungsplätzen wird ständig erweitert.

Doch im steuerrechtlichen Bereich ist Österreich ein familienpolitisches Entwicklungsland – nicht einmal das Existenzminimum ist für jedes Familienmitglied steuerfrei. Im kinderreichen Frankreich zahlt man mit mehr als zwei Kindern bis auf wenige Spitzenverdiener keine Lohnsteuer. Familien werden gleichwertig gefördert – durch Kinderbetreuungsangebote für doppelverdienende Eltern ebenso wie durch finanzielle und sozialrechtliche Absicherung jener Familien, in denen sich ein Elternteil für einige Jahre hauptberuflich der Familienarbeit widmet.

In Österreich gehört der Wert der Familienarbeit dringend evaluiert

In Österreich zahlt bei gleichem Haushaltseinkommen ein Alleinverdiener mit vier Kindern wesentlich mehr Lohnsteuer als seine kinderlosen Nachbarn. Das Zauberwort Wahlfreiheit ist zwar in aller Munde, tatsächlich haben wir aber vor allem in die außerfamiliäre Betreuung investiert und Müttern und Vätern, die ihre Kinder ohne fremde Hilfe betreuen, signalisiert, dass sie „nicht arbeiten“.

Höher qualifizierten Frauen fällt es gerade in Deutschland und Österreich zunehmend schwer, ihren Kinderwunsch zu verwirklichen. Jede zweite Akademikerin bleibt hier kinderlos.

Rushhour im Leben der Frauen

Als „Rushhour“ im Leben der Frauen wurde bei der Familienplattform der Europäischen Kommission die Lebensphase zwischen Mitte zwanzig und Mitte dreißig bezeichnet. In dieser Zeit sollen sie ihr Studium beenden, ihre Karriere aufbauen, den Mann fürs Leben finden, Kinder bekommen sowie möglichst rasch die Erwerbskarriere fortsetzen.

Dadurch geraten junge Mütter häufig unter massiven Zeitdruck – Morgenarbeit, Kinder in die Kinderkrippe bringen, Erwerbsarbeit, Kinder holen, Einkaufen, Hausarbeit, obwohl erfreulicherweise die Väterbeteiligung zunimmt. Da bleibt kaum noch Zeit für einen selbst oder gar für die Pflege der Partnerschaft – die Scheidungszahlen sprechen für sich.

Fast alle Betroffenen gehen aber vor dem 60. Geburtstag in Pension – für durchschnittlich weitere 30 Lebensjahre. Warum sollte man sich während eines langen Lebens die Arbeit nicht besser einteilen können? Das setzt aber voraus, dass Familienarbeit (Kinderbetreuung und Erziehung ebenso wie die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen) als wertvolle Leistung geschätzt, finanziell und sozialrechtlich abgesichert wird.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf sollte auch beinhalten, dass Familienarbeit und Erwerbsarbeit lebensphasenentsprechend nacheinander geleistet werden können. Zeit muss als wichtige Ressource definiert werden, um das Wohlbefinden der Menschen zu fördern. Und wir brauchen vor allem wieder mehr Zeit, um uns über Kinder und mit ihnen zu freuen sowie ein familienfreundlicheres Klima in Österreich.

Sissi Potzinger ist Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes Steiermark, Gemeinderätin und Familiensprecherin der Grazer Volkspartei.

Vitamin D - ein Vitamin macht Karriere

Vor fast 100 Jahren, 1919, wurde erstmals nachgewiesen, dass die Heilung von Rachitis durch Bestrahlung mit künstlichem UV-Licht möglich ist, zwei Jahre später wurde dann die gleiche Wirkung von normalem Sonnenlicht erkannt. Da man auch bemerkte, dass Butter, Milch und Lebertran heilsam für rachitische Kinder waren, erforschte der englische Kinderarzt Dr. John Howland den damals noch unbekannten Wirkstoff und gab ihm den Namen „Vitamin D“ – das vierte (bekannte) Vitamin.

Cholecalciferol lautet der chemische Name jener Substanz, die populär unter der Bezeichnung Vitamin D3 im Handel ist. Da es sich hierbei um eine Substanz handelt, die unser Körper selbständig unter UV (Sonnenlicht-) Bestrahlung bilden kann und die den körpereigenen (Steroid) Hormonen ähnelt, ist die Bezeichnung Vitamin irreführend, aber noch immer gebräuchlich.

Egal, ob in der Haut selbst gebildet oder über Nahrung zugeführt, wird Cholecalciferol in der Leber über die Zwischenstufe Calcidiol zur biologisch aktiven aber nur kurz beständigen Substanz Calcitriol verwandelt.

Soweit die etwas verwirrende Chemie jener Substanz, die zurzeit einen ungeahnten Hype erlebt. Kein Lifestyle-Magazin und keine Fachzeitschrift, die sich nicht des Themas Vitamin D3 annimmt.

Bekannt ist uns Frauen das Vitamin D3 seit jeher sowohl von den ersten Lebensmonaten unserer Kinder, die einen Tropfen davon täglich zur Rachitis-Prophylaxe bekamen, als auch von den Wechseljahren, weil uns damit Schutz gegen Osteoporose versprochen wird. Täglich sehe ich in der Apotheke Rezepte mit dem bekannten Präparat „Oleovit-Tropfen“, die ausschließlich weibliche Kunden vom Arzt mitbringen.

Ist Vitamin D3 – Mangel also ein rein „weibliches Problem“? Hier beginnt sich ein Paradigmenwechsel abzuzeichnen: Die Medizin stellt dem Vitamin D3 heute ein wesentlich weiteres Wirkungsspektrum: Neben der altbekannten positiven Wirkung im Knochenstoff-

wechsel werden dem Vitamin D3 eine präventive Wirkung auf verschiedene Tumorerkrankungen zugesprochen. Hier laufen Studien, die eine verringerte Anfälligkeit gegenüber Karzinomen von Bauchspeicheldrüse, Darm, Prostata und Brust zu beweisen versuchen. Bereits abgeschlossene Untersuchungen haben bestätigt, dass die Anfälligkeit für periphere arterielle Verschlusskrankungen („Schaufensterkrankheit“) mit niedrigen Vit D3-Werten korreliert ist.

Ebenfalls ergaben Forschungen, dass die Fertilität der Frau sowie die Spermienqualität des Mannes durch Vit D3-Einnahme steigen.

Vit D3 übt einen Einfluss auf die Insulinresistenz aus, und sein Mangel hat Auswirkung auf die Problematik des Metabolischen Syndroms - Diabetes, Fettstoffwechsel und Übergewicht.

Vit D3 steigert die Funktion bestimmter Gehirnabschnitte, sodass der Zusammenhang zwischen Vit D3-Mangel und Morbus Parkinson bzw. multipler Sklerose diskutiert wird.

Dass die so genannten „Winterdepressionen“ durch Sonnenlichtmangel in den Wintermonaten verursacht wird, scheint erwiesen.

Als letzte mir wichtig erscheinende Vit D3-Wirkungen möchte ich die Stärkung des Immunsystems gegen Atemwegsinfekte und Allergien erwähnen, nicht zu vergessen die Hautschuttfunktion bei Neurodermitis und anderen Hauterkrankungen in topischer (lokal aufgetragener) Anwendung.

Wann spricht man von Vitamin D3-Mangel (der durch eine Blutuntersuchung festgestellt werden kann)? Blutwerte unter 30ng/ml gelten als Mangel, ein Wert über 50 ng/ml bis 80 ng/ml als erstrebenswert. Drei Viertel der mitteleuropäischen Bevölkerung liegt unter diesem Wert. Die Gründe dafür sind einerseits die oft schwache Sonneneinstrahlung in unseren Breiten, zu seltener Aufenthalt im Freien und starker Sonnenschutz: über LSF 8 wird keine Vit D3-Synthese in der Haut durch Sonne angeregt!

Mögliche Maßnahmen den Vit D3-Spiegel zu erhöhen sind Sonnenbäder, die Einnahme von Vitamin-Supplementen wie Lebertran oder Vit

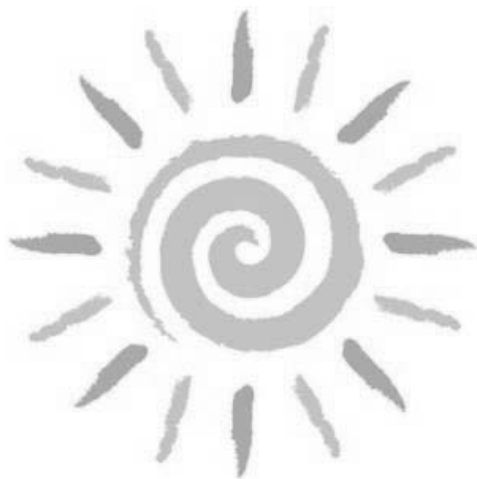
D3-Präparaten. Da Sonnenbestrahlung durchaus auch negative Folgen haben kann, die Hauptpigmentierung bei älteren Menschen zusätzlich die Vitamin D3-Synthese stört und Lebertran uns als „Geschmackstrauma“ seit Kindertagen nachhängt, ist die Einnahme von Vitamin-Präparaten das Mittel der Wahl.

Die Dosierung ist zurzeit ein Streitthema, Experten geben jedoch Tagesdosen von 1000 – 4000 IE als unbedenklich an. Für die erforderliche Höhe der Dosis ist erstens der Grad des Mangels und zweitens die Art des eventuell bereits vorhandenen Krankheitsgeschehens von Bedeutung.

Ich rate Ihnen zur Blutwertbestimmung und anschließenden Einnahme eines D3-Präparats, das sowohl in Tropfenform als auch in Kapseln erhältlich ist, und mit ihrem Arzt vereinbart werden sollte.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass mich sogar eine einjährige tägliche Einnahme von 5000 IE eines Vitamin D3-Präparats noch nicht an den Normwert heranführen konnte. Von Überdosierung, die oft befürchtet wird, kann also im angeführten Dosisrahmen kaum die Rede sein.

In Ihrem eigenen Interesse: Veranlassen Sie demnächst einen Bluttest und beginnen Sie, an der Erhöhung ihres Vit D3-Status zu arbeiten, ihr Allgemeinbefinden wird es ihnen danken.



Einen sonnigen Sommer wünscht Ihnen Ihre
Mag. pharm. Helga Hasso

Nahrungsergänzungsmittel – eine weite Welt

Unter dem Begriff Nahrungsergänzungsmittel versteht man jedes Präparat, das Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine, Amino- und Fettsäuren oder sekundäre Pflanzenstoffe enthält. Mit dem richtigen Präparat kann man bestimmte Mangelerscheinungen und Primärerkrankungen, also das eigene gesundheitliche Problem auf einfache und - in der richtigen Dosierung meist nebenwirkungsfreie - Art verringern/verbessern, wenn nicht gar beseitigen.

Leider ist nach einem neuen EU-Gesetz in den meisten Fällen ein Gesundheitsversprechen bzw. eine Anwendungsempfehlung auf der Präparate-Verpackung nicht mehr erlaubt, so kauft der Kunde auf vage Informationen aus dem Freundeskreis, bunten Magazinen oder der Fernsehwerbung hin ein solches Produkt und ist dann verwundert keinen oder einen (siehe EU-Gesetz) unzureichend informativen Beipackzettel vorzufinden.

Eigentlich sollte man seinen Bedarf an diesen Wirkstoffen durch qualitativ hochwertige Lebensmittel und abwechslungsreiches Essen decken, aber einseitige Ernährung, Fastfood sowie in intensiver Landwirtschaft auf ausgelaugten Böden kultiviertes oder unreif geerntetes Gemüse von weither sind zunehmend der Grund für den Mangel an wichtigen Mikronährstoffen. Während ein gesunder Mensch diesen Mangel lange kompensieren kann, sind viele Stoffwechsel- oder Lifestyle-Krankheiten sowie eine Fülle von „altersbedingten“ Gesundheitsproblemen gerade durch diese Unterversorgung begründet oder von ihr begleitet.

Um Sie durch diesen Dschungel an Angeboten zu führen, werde ich, beginnend in der nächsten Zeitschrift der Hera News, die einzelnen Nahrungssupplemente erklären, ihre Rolle in unserem Organismus deutlich machen und begleitende Anwendungsempfehlungen veranschaulichen.

Freuen Sie Sich auf neues sowie altbewährtes Informatives, beginnend rund um die „großen“ Mineralstoffe Kalium, Magnesium und Calcium im nächsten Heft!

Gemeinnütziger Verband GEMEINSCHAFT B.R.O.T.
Geblergasse 78/44 1170 Wien
ZVR - Zahl: 526215781



Gemeinschaft B.R.O.T. Hernals – ein reales Modell¹

Solidarische Wohnformen - Netzwerke der Kommunikation und Kooperation

Die Verringerung der Personenvielfalt in den einzelnen Haushalten und der Rückgang der Kinderzahl je Familie wirft auch die Frage der sozialen Verwandtschaft auf. Damit ist gemeint, dass dem familialen Netzwerk nicht nur blutsverwandte Personen angehören sondern durch wechselseitiges Annehmen auch andere nahestehende Personen. Dahin könnte eine künftige Entwicklung gehen und Netzwerke der Kommunikation und Kooperation entstehen.

Eine mögliche Form gelebter sozialer und familiärer Verwandtschaft stellt die Gemeinschaft B.R.O.T.-Hernals (Beten – Reden – Offensein - Teilen) dar. Es handelt sich um einen gemeinnützigen Verein, der in Wien 17., Geblergasse 78 ... mit Hilfe der Wohnbauförderung ein Wohnheim errichtet hat ... Das Wohnheim wurde im Mai 1990 besiedelt.

Diese Gemeinschaft verfolgt das Ziel, auf der Basis christlicher Spiritualität gemeinschaftliches Wohnen zu ermöglichen und dadurch auch soziale Dienste erbringen zu helfen. Dabei werden keine spezialisierten Leistungen, wie z. B. Therapie u. ä. angeboten, sondern durch die Art und Weise des konkreten Alltagslebens soll einander geholfen werden. Dabei wird für Menschen mit schwieriger Lebenserfahrung und -situation auch eine Brückenfunktion für den vollen Wiedereintritt in ein eigenständiges Leben erfüllt. Diese Dienste werden persönlich erbracht und nicht durch dafür angestellte Personen. Das in spezialisierten Einrichtungen praktizierte Modell von Betreuern und Betreuten soll durch Integration bewusst vermieden werden.

Im Haus wohnen Menschen unterschiedlicher Altersstufen, geistiger, kultureller und körperlicher Verfassung sowie Familien und Einzelpersonen auf Dauer und auf Zeit. Alte und Junge, Gesunde und Kranke, Arme und Wohlhabende wollen Freude und Leid miteinander teilen und tragen, unter vollem Respekt vor der Intimsphäre der Person, der Ehe sowie der Familie.

Die Rechtsform Wohnheim wurde gewählt, weil dieses dem zugrundeliegenden Anliegen am angemessensten erschien. Kein/e Bewohner/in erwirbt Eigentum oder übliche Mietrechte, sondern jede/r erhält einen Nutzungsvertrag für einen Heimplatz. Jede/r lebt somit unter gleichen formalen Nutzungsbedingungen. Damit wird auch einerseits der Begriff „Heim“ aus einem eher negativen Verständnis herausgenommen und andererseits die desintegrierende Typenbildung nach Kategorien überwunden. Beim Wohnheim Geblergasse 78 handelt es sich nicht nur soziologisch um eine Innovation, sondern auch architektonisch. Es wurde die Säulenbauweise gewählt, um Flexibilität auch bezüglich der Wohnungsgrundrisse zu erleichtern. Tatsächlich wurden bereits in fünf Fällen die Wohnungsgrößen geändert. Die gesamte Wohnnutzfläche beträgt rd. 1 770 m² mit 25 Wohnungen, 18 für Mitglieder und 7 für Gäste, zwischen 22 und 130 m² auf fünf Etagen. Hinzu kommen etwa 600 m² Gemeinschaftsräume und zusätzlich mehrere Terrassen.²

Zurzeit besteht die Gemeinschaft aus neun Familien, davon eine alleinerziehende ledige Mutter, ein alleinerziehender verwitweter Vater und eine ebensolche Mutter, einem Ehepaar und sieben Einzelpersonen, alle Frauen. Von den Frauen sind fünf über 60 Jahre, die älteste ist 87 Jahre; das jüngste

¹ Informationen: Leopold Mitmannsgruber, Helmuth Schattovits, beide A-1170 Wien, Geblergasse 78
Tel.: 01 4801637- 35 Leopold - 44 Helmuth; E-Mail: helmuth.schattovits@chello.at

² Das Architektenteam bestand aus Univ. Prof. Mag. Ottokar Uhl, Architekt Franz Kuzmich, Dipl. Ing. Martin Wurnig. Begleitet wurde das Projekt von der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf.

Mitglied 30. Ein Mitglied gilt als geistig behindert. Mit diesen 25 erwachsenen Mitgliedern wohnen 22 Kinder zwischen einem und zwanzig Jahren im gemeinsamen Haushalt mit den Eltern. Seit der Besiedlung 1990 wurden acht Kinder geboren und ein Kind in Pflege genommen. Zwei Mitglieder sind 90jährig, je eines 58, 45 und 40jährig gestorben, ein Mitglied nach vier Jahren aus der Gemeinschaft ausgetreten. Drei Paare und eine Einzelperson sind als Mitglieder hinzugekommen.

Die aktuell 6 Gästewohnungen dienen als Übergangswohnungen für Menschen, die, aus einer schwierigen Lebenssituation kommend, in ein eigenständiges Leben finden wollen. Diese wurden häufig frequentiert und noch häufiger nachgefragt. So haben seit 1990 bis heute 73 Personen (verschiedener Nationen) - davon 24 Kinder - unterschiedlich lang im B.R.O.T. - Haus gewohnt. ...

Alle im Haus Wohnenden müssen den kostendeckenden Nutzungsbeitrag für die Wohnung bezahlen. Jene, die das nicht können, werden aus dem Solidaritätsfonds unterstützt. Dieser Fonds wird durch Selbstbesteuerung der Mitglieder der Gemeinschaft und auch durch Spenden von außen genährt - Verwandte, Freunde, Nachbarn etc. – bis jetzt insgesamt € 259 000,-. Damit konnten z. B. die Flüchtlinge aus Bosnien mit rund € 75 000,- unterstützt werden.

Die bisherige Entwicklung kann als Prozess des Gelingens, Dahinwurstelns, Misslingens und Ertragens bezeichnet werden. Insgesamt dürften die Erwartung weitgehend erfüllt worden sein. Im Folgenden sollen einige Erfahrungen qualitativ herausgegriffen werden:

- ❖ Wichtig für die positive Entwicklung ist eine gemeinsame, von allen grundsätzlich anerkannte Basis als Bezugspunkt für Ansätze zur Lösung von Konflikten. In der Gemeinschaft ist es der Glaube an Gott, vornehmlich aus einer christlichen Spiritualität.
- ❖ B.R.O.T. definiert bewusst keinen Punkt als Verhaltensnorm zwischen Polen wie z. B. Individualität und Verbindlichkeit, sondern lässt Bandbreiten zu. Diese sind für die einzelnen Mitglieder zumindest zeitweilig und teilweise unterschiedlich groß. Es geht darum, wie viel an Spannung möglich und zuträglich ist. Dieses Offensein ist bisher jedem und der Gemeinschaft zugutegekommen.
- ❖ Kinder von Gemeinschaftsmitgliedern nehmen ältere Frauen als neue Großmütter an. Generell haben sich die Freundeskreise der Kinder erweitert. Die mögliche Enge der klein gewordenen Kernfamilie kann überwunden werden. Die Unterstützung beispielsweise durch gegenseitige Kinderbetreuung (Babysitten) entlastet insbesondere Mütter und schafft für sie Freiraum.
- ❖ Auch wenn nicht jede Einsamkeit überwunden werden kann, finden Kontakte zwischen den Mitgliedern und mit Gästen statt, die erleben lassen, dass keiner allein gelassen wird. Durch erfahrbares Wohlwollen entsteht auch ein Schonraum, der Freiheit fördert.
- ❖ Für die Gäste, die im Haus eingezogen sind, um aus der Betreuung den Schritt in das eigenständige Leben erproben zu können, hat sich die Brückenfunktion für zumindest 90 % eingestellt.
- ❖ Die Aufnahme und mehrere Jahre Betreuung und Integration von bosnischen Flüchtlingen wäre ohne die Gemeinschaft nicht möglich gewesen.
- ❖ Bisher ist lediglich ein Mitglied wegen der Praxis ausgeschieden, während mehrere sich um die Mitgliedschaft bewerben.

2009 04 03 - hs

Derzeit gibt es neben Hernals zwei weitere Wohnheime nach dem Konzept Gemeinschaft B.R.O.T., eines in Kalksburg und eines in der Seestadt Aspern, ein weiteres ist in Pressbaum in Planung. Für nähere Informationen schauen Sie bitte auf die Website www.brot-verband.at

*Wenn einer alleine träumt, bleibt es nur ein Traum,
wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit –
träumen wir unseren Traum.
(Dom Helder Camara)*

Besuchen Sie unsere neuen Veranstaltungen!

Zugänglich für jede und jeden – auch ohne Vereinsmitgliedschaft

Die Räume sind barrierefrei und samt WC behindertengerecht

Zugang über den Hof, dann rechts im ersten Stock (Lift oder Treppe)**April 2015**

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Mittwoch 29. 4. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 18.00 Uhr	„Sachwalterschaft – Wozu?“ Vortrag mit Dr. Tanja Scheucher Juristin Die Zahl besachwalteter Personen hat sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt. Das System wird oft missbraucht – eine Reform soll kommen. Was wird sie bringen? Info: 03135 - 57 093 oder 0650 - 67 13 128	kostenlos

Mai 2015

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Mittwoch 6. 5. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 9 - 11 Uhr	Literaturreunde Reihe „Weibliche Lebenswelten“ Susanna Tamaro „Ein jeder Engel ist schrecklich“ mit Mag. Irene Slepcevic Info: 0664-63 74 187	6,00 bzw. 4,00
Freitag 8. 5. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 14.30 Uhr	„Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht – was gilt es zu bedenken?“ Juristin Dr. Tanja Scheucher beantwortet Ihre Fragen! Info: 03135 - 57 093 oder 0650 - 67 13 128	kostenlos
Dienstag 12. 5. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 9.30 – 11.30 Uhr	Kunstgeschlechterunde Reihe „Die Darstellung der Frau in Kunst und Theologie“ „Das Urteil des Salomo“ (Giorgione) „Hiob und seine Frau“ (G. de la Tour) mit Mag. Paul Seisser Info: 0660-12 39 116	6,00 bzw. 4,00
Hera-Tipp! Donnerstag 21. 5. 2015	Treffpunkt: Diözesanmuseum Graz Bürgergasse 2 8010 Graz 16.00 Uhr	Stadtspaziergang zur Ausstellung „Maria omnipräsent“ mit Mag. Karin Weninger-Stöbl Das Museum lädt ein, bei dieser Führung die Vielzahl der Darstellungen der Mutter Gottes in der Altstadt zu erforschen	5,50 pro Person Unkosten- beitrag
Freitag 29. 5. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 18.00 Uhr	„Scheidung – Trennung“ Einvernehmlich oder nicht – was sollte Frau darüber wissen? Vortrag mit Mag. Eva Baier, Juristin Info: 03135-57093 oder 0650-67 13 128	6,00 bzw. 4,00

Juni 2015

Datum	Ort/Zeit	Veranstaltung	€
Mittwoch 3. 6. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 9 - 11 Uhr	Literaturreunde Reihe „Weibliche Lebenswelten“ Ilse Helbich „Schwalbenschrift“ mit Mag. Irene Slepcevic Info: 0664-63 74 187	6,00 bzw. 4,00
Freitag 12. 6. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 18.00 Uhr	„Kredite – Banken – Geld“ Was Frau darüber wissen muss! Vortrag mit Mag. Eva Baier Juristin Info: 03135-57093 oder 0650-67 13 128	6,00 bzw. 4,00
Dienstag 16. 6. 2015	Hera Vortragsraum Schmiedgasse 21 8010 Graz 9.30 – 11.30 Uhr	Kunstgeschlechterunde Reihe „Die Darstellung der Frau in Kunst und Theologie“ „Judith und Holofernes“ (Caravaggio) „Lot und seine Töchter“ (L. Cranach) mit Mag. Paul Seisser Info: 0660-12 39 116	6,00 bzw. 4,00
Hera-Tipp! Donnerstag 25. 6. 2015	Volkskunde- museum Paulustorgasse 11 – 13a 8010 Graz 16.00 Uhr	Erzählcafe zum Thema: „Wir fahren ans Meer!“ Jeden letzten Donnerstag im Monat trifft man sich hier zum Zuhören und Austauschen bei Kaffee und Kuchen. Geben auch Sie Ihre Erinnerungen von „früher“ weiter!	2,50 pro Person Unkosten- beitrag

Noch mehr Freizeit-Tipps für die ganze Familie

FRida & freD – das Grazer Kindermuseum wartet mit neuen Ausstellungen auf:
LA LE Luftschloss – Luft ist nicht „nichts“, sie kann so einiges...ideal für Kinder von 3 – 7 Jahre
Klimaversum – eine interaktive Ausstellung für Kinder ab 8 Jahren
 Friedrichgasse 34, 8010 Graz, Tel.: 0316 872 7700, kontakt@fridaundfred.at,
www.fridaundfred.at, **geöffnet täglich außer Dienstag**, Mo, Mi, Do: 9 – 17 Uhr, Fr: 9 - 19 Uhr,
 Sa, So und Feiertage: 10 - 17 Uhr

Kinder-Sommerwoche 2015 des Universalmuseums Joanneum – Über die Erde
 Geeignet für 7 – 11 Jahre, jeweils 20. – 24. Juli und 3. – 7. August 2015, 8 – 16 Uhr
Anfrage und Info: 0316 – 8017-9716, www.museum-joanneum.at/sommerwoche

SeniorInnen-Kartenrunde: jeweils Dienstag um 14.30 Uhr im Hera-Vortragsraum
 Neue Interessenten bitte unter 0664 - 73 60 08 56 anmelden (Fr. Baumgartner)

Bürozeiten: jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat von 10 bis 13 Uhr,
 Tel.: 0316-82 90 34 und nach Vereinbarung unter 03135-57 093 oder g.fey@tele2.at

Der Verein „Hera“ ist Teilnehmerin der Aktion „Hunger auf Kunst & Kultur“
 Interessentinnen und Interessenten mit Kulturpass besuchen Vorträge gratis!

ÖIF Fact Sheet - ad hoc-Umfrage zur Kinderbetreuungsgeld-Problematik

Welchen Einfluss hat die Wahl der KBG-Variante auf den Erwerbsverlauf von Müttern?

- Je kürzer die gewählte KBG-Variante ist, desto jünger ist das kleinste Kind beim Erwerbseintritt der Mutter, d.h. Frauen in den Kurzvarianten steigen früher in den Erwerb ein, als Frauen in den längeren Varianten. Eine signifikante zeitliche Verzögerung des beruflichen Einstiegs zeigt sich bei der längsten KBG-Variante (30+6 Monate).
- Mit der zunehmenden Länge der KBG-Variante nimmt die Wahrscheinlichkeit linear ab, nach der Geburt des jüngsten Kindes wieder in einer leitenden Position zu sein.
- Unabhängig von den gewählten KBG-Varianten reduzieren Frauen beim (Wieder-)Einstieg die wöchentliche Normalarbeitszeit deutlich. Mehrheitlich beträgt die aktuelle Arbeitszeit bis zu 20 Stunden. Vollzeit arbeitet keine der befragten Frauen nach dem (Wieder-)Eintritt.
- Je länger der Erwerbsausstieg, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, bei einem anderen Arbeitgeber als vor der Geburt des jüngsten Kindes zu arbeiten.

Sollten einige Aspekte des derzeitigen Systems reformiert werden? Kinderbetreuungsgeld 2014

- Alle vorgeschlagenen Veränderungen werden von rund der Hälfte der Befragten für (eher) notwendig erachtet (z.B. mehr Anreiz für Väter, gleichzeitiger Bezug durch beide Elternteile, Wechselmöglichkeit zwischen Varianten, flexiblere Ausgestaltung der Dauer und Höhe).
- Den stärksten Reformbedarf sehen die Befragten bei im derzeitigen System in der Wechselmöglichkeit zwischen den einzelnen Bezugsvarianten sowie in der Schaffung von mehr Anreizen für Väter am KBG-Bezug. Der gleichzeitige Bezug des Kinderbetreuungsgeldes von beiden Partnern wird am häufigsten für unnötig empfunden.
- Einen finanziellen Bonus für Paare, die sich den KBG-Bezug zu gleichen Teilen untereinander aufteilen, hält die überwiegende Mehrheit der Befragten für eine sehr bzw. eher gute Idee.

Hintergrund der ad-hoc-Befragung ist die im Regierungsprogramm vereinbarte Reform des Kinderbetreuungsgeldes.

Quelle: KBG-Erhebung 2014, ÖIF Factsheet
http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/andere_Publicationen/factsheet_kbg_umfrage_2014.pdf



Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sie sich zur unüberschaubaren Schar der Sinatra-Fans zählen, möchten wir Sie auf zwei

SWINGING PERFORMANCES hinweisen:

Manfred Grössler singt für Sie zweimal 70 Minuten lang und zwar am Dienstag, 12. Mai 2015 ab 14h30 in der S 1 Lounge der Shopping City Seiersberg und am Freitag, 22. Mai 2015 ab 19 Uhr im „K 8“, im Büro Primawera, 8010 Graz, Karmeliterplatz 8/1.

Er führt sie durch die musikalische Welt der 30er bis 70er Jahre mit den beliebtesten Liedern Frank Sinatras, darunter *The Lady is a Tramp, That's Live, My Way, I get a kick out of you, Summerwind, I believe, I'm gonna love you*, aber auch einige wenig bekannte werden zu hören sein sowie interessante Hintergrund-Geschichten in deutscher Sprache.

Der Eintritt von € 15 inkludiert Kaffee und Kuchen.

Karten buchen unter Tel: 0664/7355 4581 und unter groessler.manfred@inode.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichische Hausfrauen-Union in Kooperation mit HeRA – Landesverband Steiermark, Schmiedgasse 21/ I 8010 Graz

Für den Inhalt verantwortlich und Chefredaktion:

Mag. Erika Gossler

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Chefredaktion übereinstimmen

Redaktion: Mag. Erika Gossler, Dr. Gabriele Feyerer, Mag. Helga Hasso

Mail an: hausfrauenunion@gmx.at oder g.fey@tele2.at

Erscheint 4-mal jährlich, Abopreis: 12 Euro; für Mitglieder im Jahresbeitrag (24 Euro) enthalten

Familienbeihilfe und Familiensteuer

In einem VfGH-Erkenntnis zur Familienbesteuerung (G188/91) wies der VfGH darauf hin, dass Familien mit mehr Kindern, gemessen an ihrem (persönlich verfügbaren) Einkommen, mehr Steuer zahlen als Familien mit weniger Kindern.

Danach profitieren durch diese Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes besonders Personen ohne Kinder mit hohem Einkommen. Finanzminister Lacina ließ für den VfGH diese Mehrsteuer ermitteln und kam bereits für 1991 auf 36 Milliarden Schilling. Damit wollte Lacina den VfGH darauf hinweisen, dass die verfassungsrechtlich gebotene Gleichbehandlung der Familien aus budgetären Gründen unmöglich ist.

Der VfGH konterte gelassen: "Und er kann den gebotenen Lastenausgleich durch eine der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit entsprechende unterschiedliche Verteilung der Steuerlast - also durch eine Umschichtung zulasten der nicht Unterhaltspflichtigen - zugleich einkommensneutral gestalten" (G 188/91). Nach dieser den Regeln der reinen Logik folgenden Belehrung könnte "er" das Budget auch durch Anhebung der Steuer auf Einkommensbezieher ohne Kinder auf das Niveau der Familien sanieren.

Lacina beseitigte das Problem, indem er durch Einfügung eines Dreizeilers im Einkommensteuergesetz die Familienbeihilfe (damals 32 Mrd. Schilling) zur Abgeltung der (sonst verfassungswidrig) höheren Steuerbelastung für Familien erklärte. Somit zahlen Familien seither mit ihrer "vorerst höher eingehobenen Steuer" (so die Erläuterung) nicht nur ihre eigene Familienbeihilfe, sondern (fast zur Gänze) auch die jener Familien, die gar keine Steuer zahlen können.

Da Kinder im Tarif nicht berücksichtigt werden, erhöhte sich seit der Abschaffung des Kinderfreibetrags im Jahr 1972 (das wären heute etwa 7000 Euro je Kind und Jahr anstelle von 220 Euro) diese Steuermehrbelastung bei jeder der mehr als 30 Steuerreformen. Allein seit 2002 stieg diese Mehrsteuer auf den Regelbedarf eines 16-jährigen Schülers (nach Abzug der Kinderbeihilfe) von 904 auf 1546 Euro je Kind und Jahr.

Dieter Mack
9020 Klagenfurt

Steuerreform mit FTT!

Die Steuerpolitik sagt sehr viel darüber aus, wessen Interessen in einem Staat eher beachtet werden. Aktuell wird diskutiert die MWSt für Lebensmittel von 10% auf 20% zu verdoppeln. Aber die Vorschläge, endlich eine MWSt (Finanz Transaktionssteuer, FTT) für die Umsätze der Geldüberschüsse einzuführen, sind völlig verstummt. 20% auf Lebensmittel, ja das ist denkbar, die Menschen müssen sich ja was zum Essen kaufen. Aber 0,2% auf Wertpapierkäufe, mit dem Geld für das man sonst keine Verwendung hat – nein, das ist den Anlegern nicht zumutbar. Kann es etwas grässlicheres, mehr Menschen verachtendes geben?

Die FTT einzuführen und die Unternehmenssteuern der Mitgliedstaaten zu vereinheitlichen, ja dafür brauchen wir die EU, das ist eine Aufgabe, wo sie uns echt helfen kann. Aber unsere Politiker sind keine Volks- sondern vorrangig Kapitalisten-Vertreter. Einen minimalen FTT Alleingang könnte Österreich wohl wagen.

MMag Peter Heubrandner
8010 Graz
(wäre seit Jahrzehnten von der FTT betroffen)

Leserbrief an das deutsche focus-Magazin:

Gender Mainstreaming war gestern!

Dieser Unfug hat viel gekostet und nichts gebracht.

Was wir aber dringend bräuchten, wäre das **Family Mainstreaming**, das die Familien in die richtige Perspektive rückt. Die Bedürfnisse von Familien müssen auf allen gesellschaftlichen Ebenen, insbesondere in der Politik, Verwaltung und Wirtschaft, stärker in Betracht gezogen werden. Auf diese Weise würde es vielleicht besser ins öffentliche Bewusstsein sickern, wie wichtig Familien für die Zukunft Europas sind.

Mag. Erika Gossler
8010 Graz

Wir freuen uns, wenn sie uns Ihre Leser-briefe mit Familienbezug zukommen lassen! Bitte senden Sie sie an:

hausfrauenunion@gmx.at

Nicht ausgeblieben sind auch heuer die zahlreichen Meldungen zum Internationalen Frauentag am 8. März. Sie kehren so sicher wieder, wie die Jahreszeiten und sind wohl auch höchst nötig – vielleicht notwendiger, denn je.

Birgit Kelle, Autorin, Journalistin und Mutter von vier Kindern, meint, der Opferstatus der Frau werde immer noch wie eine heilige Kuh gehütet und stellt fest:

...“Nüchtern betrachtet wird das Leben einer Frau dann als erfolgreich betrachtet, wenn sich ihr Lebenslauf dem des Mannes am meisten angeglichen hat...Haben wir Frauen wirklich nichts anderes anzubieten, als ein besserer Mann zu werden?“ („Kleine Zeitung“, 8. 3. 2015)

In ihrem neuen Buch „Gender Gaga“ nimmt sie das heute oft maßlos übertriebene „Gender Mainstreaming“ auf die Schaufel.

Die Journalistin Carina Kerschbaumer von der „Kleinen Zeitung“ gab bereits am 7. März ein vielsagendes Statement ab:

Das Spiel der Intrigen einer Macho-Kultur

Die Frau kann nicht Supermensch werden – aber erwartet wird es.

In ihrer nüchternen Art meinte die mächtigste Frau der Welt einmal trocken, Gleichberechtigung könne auch in der Politik nur funktionieren, wenn die Frau nicht der Supermensch werden muss und alle anderen weiterleben dürfen wie bislang. Eine Aussage, die Angela Merkel am morgigen Weltfrauentag wiederholen könnte. Wer kann auch schon ein Supermensch sein? Da scheitern Männer wie Frauen. Aber Frauen eben immer noch mehr. Vor allem jene, die sich im Spannungsverhältnis zwischen Job, Kindern und Familie zeitlich aufreiben und einen 48-Stunden-Tag bräuchten. Frauen, für die die Erwerbstätigkeit Teil ihrer Identität ist.

Und die an der Spitze oft scheitern, weil sie in der Macho-Kultur der Chefetagen – wie es ein Ex-Telekom-Vorstand offen beschreibt – „die Schule der Intrigen, des Aushandelns von Macht und der territorialen Kämpfe“ nicht gelernt haben. Wer eine Frau an die Spitze hole, sagt er, müsse deshalb länger seine schützende Hand über sie halten.

Aber jene mit Kleinkindern wünschen sich oft ohnehin nur eines: Teilzeit arbeiten zu können, um selbst noch Luft holen zu können. Frauen, die sich nicht nur am Frauentag sagen lassen müssen, dass sie damit die Emanzipation auf den Kopf stellen. Oder die sich von Forschern belehren lassen müssen, dass zwei Jahre Karenz ein traditionelles Rollenbild einzementiere. Wie oft sind solche Forscher um sechs Uhr früh aufgestanden, um um 7 Uhr Kind Nummer eins in der Krippe, Kind Nummer 2 im Kindergarten abzugeben, um dann um 7.30 Uhr im Büro zu sitzen? Ja, Frau müsste Supermensch sein, um genügend Zeit für Kinder, Karriere, Partner zu haben. Und Mann ebenso.

(Mag. Carina Kerschbaumer ist erreichbar unter: carina.kerschbaumer@kleinezeitung.at)

Wir danken für die Abdruckerlaubnis!

Genderideologie ist auf einem Auge blind!

Europaweit ist Österreich führend in der Statistik der meist-gemobbtten Buben! Das ergab eine Pressemeldung über die OECD-Führungsrolle in Mobbing und Bullying an Schulen! **Psychoanalytiker und Univ.Prof. für Bildungswissenschaften in Innsbruck, Josef Christian Aigner** weist darauf hin, wie hier die Genderpolitik Gewalt gegen Buben völlig außer Acht lässt. Mit Gender-Mainstreaming sind immer nur Frauen/Mädchen gemeint, das müsse sich ändern. Aigner schlägt dazu vor, einen Gender-Lehrstuhl zu schaffen, wo je eine Expertin / ein Experte immer gemeinsam zu Genderfragen forschen! (Quelle: Der Standard, 27. 3. 2015) **fey**

Dr. Gottfried Hofmann-Wellenhof über den alltäglichen Wahnsinn von Krippe & Co

Gottfried Hofmann-Wellenhof, geboren 1950, lebt mit seiner Frau Astrid, sechs Söhnen und drei Töchtern, einem Hund und einer Katze als AHS-Lehrer in Graz. **Er schreibt seit mehr als 15 Jahren die sonntäglichen Kolumnen „Notizen eines Vaters“ in der „Kleinen Zeitung“** und hat zusammen mit seiner Frau im ORF die wöchentliche Hörfunksendung, „Hofmanns Erzählungen“. Über die Grenzen der Steiermark hinaus bekannt geworden ist er durch zahlreiche TV-Sendungen wie z. B. die eineinhalb stündige Doku-Soap „Keine Angst vor Kindern“.

Quelle: styriabooks.at

Wir danken für die Erlaubnis zum Abdruck dieser Kolumne in der „Kleinen Zeitung“.

Eltern, wehrt euch!

Im Artikel 3 der Kinderrechtskonvention, die am 20.11.1989 verabschiedet worden ist, heißt es: „Das Generalprinzip der Orientierung am Kindeswohl verlangt, dass bei allen Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und sonstigen Maßnahmen öffentlicher oder privater Einrichtungen das Wohlergehen des Kindes vordringlich zu berücksichtigen ist.“

Aber wann geht es Kindern gut? Ginge es nach ihrem Willen, dann sähe die Welt wohl anders aus. Es gäbe keine Kinderkrippen, weil Babys lieber morgens noch mit Mama oder Papa kuscheln würden als aus dem Bett und ins Auto verfrachtet zu werden. Und es gäbe keine Ganztagskindergärten und -schulen, weil es gemütlicher ist, zu Hause zu essen als in einer staatlichen Institution. Eine meiner Töchter hat ein Jahr lang in der Nachmittagsbetreuung einer sogenannten Brennpunktschule gearbeitet. Das Mittagessen unmittelbar nach der letzten Stunde war oft die härteste Zeit des Tages, weil

viele nicht ruhig sitzen konnten, das Kind neben sich nicht aushielten, nicht essen wollten, weil es ihnen nicht schmeckte. Von der Politik würden sich die meisten Kinder vor allem eines wünschen: dass Mama und Papa wieder mehr Zeit für sie hätten und nicht immer so gehetzt wären. Aber heutzutage müssen beide (?) arbeiten, Geld verdienen. Sie bringen ihre Kinder weg, holen sie wieder ab, sitzen abends erschöpft für ein, zwei Stunden zusammen – sieht so das Leben aus, das wir uns wünschen? Experten gaukeln uns vor, dass Kinder in staatlichen Einrichtungen – im Idealfall möglichst bald nach der Geburt bis zur Volljährigkeit – besser gefördert würden. Das mag für eine Minderheit zutreffen, deren Eltern ihre Verantwortung nicht wahrnehmen. Aber die Mehrheit, für die die Familie noch der letzte Rückzugsraum ist, in dem Kinder Entspannung und Muße finden, müsste sich wehren und dürfte nicht der Politik überlassen, was mit ihren Kindern geschieht.

Wie die Kleinen groß werden, ist immer noch Sache der Eltern und nicht des Staates. Wir haben ein Recht darauf, sie selber zu erziehen. Wie wir leben wollen, kann jeder nur für sich beantworten. Kinder haben keine Stimme außer der ihrer Eltern. Das sollten wir nie vergessen.

**Sie erreichen den Autor unter:
g.hofmann-wellenhof@gmx.at**

**Der Verein „Hera – Frauen für Familie“
vermittelt namens des Vorstandes sein
aufrichtiges Beileid
zum Ableben von Herrn**

**em.o.Univ.Prof.
Dr. Edgar Josef Korherr**

**Herrn Prof. Dr. Korherr war das
Thema Familie sowie die Würde der
Frauen und Mütter ein großes Anliegen.
Ein ehrendes Gedenken ist ihm sicher.**



Nora Aschacher
Bald alt? Na und!
Eine Expedition zum
Kontinent der
Langlebigkeit

Gebundene Ausgabe
21. Februar 2015
Verlag: edition a;
ISBN-10: 3990011154

Beim (schlingernden) Anflug auf Bali, 8 Monate nach ihrer Pensionierung, wurde Nora Aschacher beim Ausfüllen der Einreiseformulare schlagartig bewusst, dass sie „nicht nur auf Bali sondern auch im Niemandsland des Ruhestandes gelandet war“. Zu ihrer neuen Identität als Pensionistin fällt ihr ein, dass man sie in Deutschland „Rentnerin“ nennen würde, *„ein ebenso dumpfes, niederdrückendes Wort, mit dem einzigen Unterschied, dass Rentner ein Palindrom ist“*.

Nora Aschacher ist Realistin. Sie verklärt das Alter nicht, aber sie dramatisiert auch nicht. Ihre Einstellung zum Alter ist positiv, selbst dann, wenn es um die letzten großen Dinge geht, schimmert Heiterkeit, vielleicht sogar ein wenig Ironie durch.

Ihre „Momentaufnahmen“ von sich selbst sind heiter und ernst, nachsichtig und kritisch und zeigen deutlich ihre Liebe zum Leben. Sie schreibt:

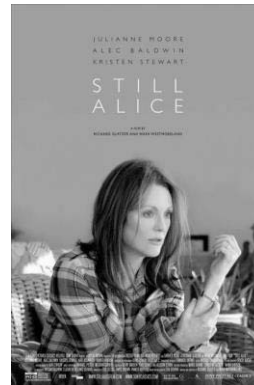
„Wir Ältere lernen zu akzeptieren, dass der Partner, die Partnerin andere Interessen haben darf als wir, und wir machen daraus keinen Beziehungskrieg, denn wir spüren, dass unsere gemeinsame Zeit zu kostbar für Machtkämpfe und Interessenskonflikte ist.“

„Die vielgepriesene späte Freiheit des Alters existiert nur dann, wenn wir in uns die Offenheit für Neues zulassen, wenn wir Bereitschaft zeigen, uns mit neuen Phänomenen auseinanderzusetzen.“

Sie rät allen „60plus-Menschen“ zu sagen: *„Ich kann in jeder Sekunde meines Lebens einen neuen Anfang wagen, denn mein Leben beginnt JETZT.“*

Dr. Nora Aschacher, geboren 1946, studierte Publizistik und Kunstgeschichte. Als langjährige ORF-Redakteurin arbeitete sie für die legendäre Ö3 Musicbox und leitete Ö1 Sendereihen wie Nova und Radiokolleg. Die Mitbegründerin der AGE COMPANY, einer zeitgenössischen Tanz-Compagnie mit Menschen über 55, Weltreisende und Autorin von Kurzgeschichten lebt bei Klosterneuburg und Wien.

ego



Still Alice - Mein Leben
ohne Gestern

USA 2014

Buch basierend auf Lisa Genova; Buch und Regie: Richard Glatzer, Wash Westmoreland
Darsteller: Julianne Moore, Alec Baldwin, Kristen Stewart, u.a.

Start: 5. März 2015

Bei Alice Howland, einer sehr gebildeten 50jährigen New Yorker Linguistikprofessorin mehren sich Vergesslichkeiten und Anfälle von Orientierungslosigkeit, die ihr Angst machen und sie zu einem Neurologen führen. Dort erfährt sie, dass sie an einer seltenen, früh einsetzenden, erblichen Form von Alzheimer leidet, die auch noch sehr schnell voranschreitet.

In 100 Minuten Filmlänge wird der Zuschauer Zeuge des geistigen Verfalls, im Zusammenschnitt sieht man, wie aus einer selbstbewussten Columbia-Professorin ein verstörtes Häufchen Elend wird. Zu Beginn kann sich Alice noch gegen die Ausfälle wehren und sie sogar manchmal elegant umschiffen, aber nach einiger Zeit wird sie vom Vergessen besiegt, nachdem sie es nicht schafft, ihren Plan für schlechtere Zeiten in die Tat umzusetzen.

Das Drama "Still Alice" basiert auf dem gleichnamigen Roman der US-amerikanischen Neurowissenschaftlerin Lisa Genova.

Die grandiose Julianne Moore hat gute Partner: Ihr gemütlich aussehender Forschergatte (Alec Baldwin) sagt zwar, dass er immer für sie da sein wird, will aber dann doch nicht das versprochene freie Jahr mit seiner Frau verbringen; ihre zankenden Töchter (Kate Bosworth, Kristen Stewart) und ihr Sohn (Hunter Parrish) sind sehr belastet durch die Diagnose und gehen jeder auf seine Art mit der Erkrankung der Mutter um, die bei den Töchtern auch zur eigenen werden könnte.

Als die gewohnte, früher sehr elaborierte Kommunikation immer schwieriger wird und die Ehefrau und Mutter nach Worten ringt bis nur mehr Gestammel stattfindet, beginnt die Familie in Gegenwart der nunmehrigen „Patientin“ über sie in der dritten Person zu sprechen, fast so, als wäre sie doch nicht „Still Alice“.

ego

Sehr geehrte Damen
und Herren!

Da in Bälde eine **Generalversammlung** stattfinden soll, hielten wir Nachschau und mussten dabei feststellen, dass es derzeit keine gültige Mitglieder-Kartei gibt! Die in früheren Zeiten angelegte Kartei wurde 2010 nicht an den jetzigen Vorstand weitergegeben und befindet sich auch nicht im Büro. Um die Einladungen zur Generalversammlung 2015 korrekt versenden zu können, bitten wir Sie, unabhängig davon, wie lange Sie sich schon als HeRA-Mitglied betrachten, das nebenstehende Formular auszufüllen und an uns zu senden:

Büro HeRA, Schmiedgasse 21 / I, 8010 Graz.

Wir danken für Ihre Mühe!

Antrag auf Hera-Mitgliedschaft

* Name: _____

* Geburtsdatum: _____

* Adresse: _____

* Telefonnummer: _____

* Ich wurde geworben von: _____

Warum ich Hera-Mitglied sein will: _____

* Datum und Unterschrift: _____

Mit * gekennzeichnete Felder bitte unbedingt in Blockschrift ausfüllen!

ÖHU Hera
Frauen für
Familie

ÖHU
Hera
Frauen
für
Familie

„Hausfrauen“ – das sind wir alle!

Liebe Familienfrauen und Mütter, liebe Familienmänner und Väter,
Schon am 3. Mai 2011 veröffentlichte in Brüssel die Delegation "Mouvement Mondial des Mères – MMM-Europe" die Ergebnisse einer europaweiten Befragung von 11.000 Müttern in 16 Staaten, in welchen sie ihre Wünsche und Nöte bekannt geben konnten. Das Ergebnis kann nicht genug Würdigung erfahren:

3 Dinge sind es insbesondere, die sich Mütter in Europa wünschen:

Zeit: Frauen und Mütter wollen mehr Zeit für ihre Familien und ihre Kinder, ohne deshalb berufliche und andere Interessen wesentlich einschränken zu müssen. Gefordert wird aber nicht mehr außerhäusliche Betreuung, sondern eine Besserstellung durch effektive Teilzeitarbeit, familienfreundliche Betriebe und eine Verlängerung der finanziell ausreichend abgegoltenen Zeit nach der Geburt eines Kindes. Diese soll auch zwischen Vater und Mutter geteilt werden können. Das provokative Ausspielen „arbeitender“ Mütter gegen „Hausfrauen“ ist kontraproduktiv und obsolet.

Wahlfreiheit: Gefordert wird mehr gesellschaftliche Anerkennung jener Mütter, die ihre Kinder längere Zeit selbst erziehen und versorgen wollen! Dennoch muss die spätere Rückkehr ins Arbeitsleben gewährleistet sein, ebenso wie pensionsrechtliche Absicherung für Frauen, die sich ganz der Familie widmen. Echte Wahlfreiheit statt Fremdbestimmung ist das Thema!

Anerkennung: ausdrücklich betont wird die Wichtigkeit ausreichender Betreuung eines Kindes innerhalb der Familie während seiner ersten drei bis vier Lebensjahre zur Entwicklung seiner sozialen und emotionalen Bindungsfähigkeit! Hierin sind sich Mütter (und wohl auch Väter) von London bis Budapest, von Stockholm bis Madrid laut Umfrage vollkommen einig:

Familienarbeit hat – auch finanziell – etwas wert zu sein!

Die österreichische **Hausfrauenunion (ÖHU)** tritt seit jeher **überparteilich und überkonfessionell** für diese Forderungen ein! Helfen auch Sie mit, dem „Frau/Mutter- (und Mann/Vater-) Sein heute“ ein würdiges und zeitgemäßes Gesicht zu geben!

Der Begriff „Hera“ steht seit Jahrzehnten für: „Hausfrauen erwerben Recht und Anerkennung“. Diesem Grundsatz wollen wir weiter treu bleiben, heute aber Frauen bzw. Eltern jeden Alters und jeder beruflichen Orientierung ansprechen und für deren familiäre Anliegen eintreten!

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung durch eine Mitgliedschaft oder ein Abo oder jegliche Spende – vielen Dank!

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
Österr. Hausfrauen Union HERA Landeszeigverein Steiermark	
IBAN EmpfängerIn	
AT885600020141271033	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	
HYSTAT2G	
EUR	Betrag Cent
Zahlungsreferenz	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
Verwendungszweck	
☐ Mitgliedschaft (inkl. Zeitung) 24,-	
☐ Abo Zeitung 12,-	
☐ Spende	

AT HYPO STEIERMARK

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma	
Österr. Hausfrauen Union HERA Landeszeigverein Steiermark	
IBAN EmpfängerIn	
AT885600020141271033	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	
HYSTAT2G	
Ein BIC ist immer verpflichtend, wenn die EmpfängerIn IBAN ungleich AT beginnt.	
EUR	Betrag Cent
Nur zur maschinellen Befüllung der Zahlungsreferenz	
Prüfziffer	
Verwendungszweck	
☐ Mitgliedschaft (inkl. Zeitung) 24,-	
☐ Abo Zeitung 12,-	
☐ Spende	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
006	
30+	
Betrag < Beleg +	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	